

Was heisst schon gesund?

Am 15. September lud der Dachverband für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz Suissepro zur Tagung unter dem Motto «Neue Vorgehensweisen und Dimensionen im Bereich Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz».

Von Karin Weinmann

Nach jedem Arbeitstag sicher und gesund nach Hause kommen – das gilt als das zentrale Motto hinter dem Themenkomplex Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz. Ganz so einfach, wie dies klingt, ist es aber nicht: Wie definiert sich der Zustand «Gesund» überhaupt? Welche Rolle spielt die psychische Gesundheit, die oft schwer zu messen ist? Muss das Ziel sein, Todesfälle zu verhindern – oder aber eher, möglichst vielen Personen ein möglichst gesundes Leben zu ermöglichen? Diesen und weiteren komplexen Fragen ging die Tagung des Dachverbands der Fachgesellschaften für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz Suissepro nach.

Gesundheit definieren

Bengt Lindström ist Professor an der Norwegischen Universität NTNU und gilt als Koryphäe auf dem Gebiet der Salutogenese. Unter dem Begriff versteht man eine Sichtweise der Medizin, die Gesundheit nicht als Abwesenheit von Krankheit, sondern als einen dynamischen Prozess versteht. Ziel ist eine möglichst hohe Lebensqualität. Bei der Salutogenese handelt es sich um ein Resilienz-Modell. Im Zentrum steht die These, dass kognitive Bewältigungsstrategien Gesundheitsrisiken abwenden können. Eine zentrale Annahme in der Salutogenese ist der Kohärenzsinn (engl. Sense of Coherence; SOC) oder ein Gefühl des Vertrauens. Er setzt sich aus den drei Komponenten Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und Sinnhaftigkeit zusammen: Ist mein Leben strukturiert und verständlich? Habe ich genug Ressourcen, um den Herausforderungen zu begegnen? Und lohnen sich die Anstrengungen?

Lindström erklärte den Zuhörern, wie sich dieser Kohärenzsinn von klein auf entwickeln lässt und wie er sich in der Praxis umsetzen lässt.

Die Folgen von Stress

Auch im Referat von Thomas Mattig, Direktor von Gesundheitsförderung Schweiz, ging es um die Frage, wie sich die Gesundheit der Mitarbeitenden auf lange Frist erhalten lässt. Ernährung, Bewegung und betriebliches Gesundheitsmanagement stehen im Zentrum der Tätigkeiten der Organisation. Ab 2017 kommen neu die Themen Gesundheitsförderung im Alter, psychische Gesundheit und Prävention in der Gesundheitsversorgung hinzu.

Das Engagement ist bitter nötig: Laut dem aktuellen Job-Stress-Index befinden sich 1,1 Millionen Erwerbstätige in der Schweiz im kritischen Bereich – sie haben eindeutig zu wenig Ressourcen, um die hohen Belastungen zu bewältigen. Weitere 2,6 Millionen Personen sind im kritischen Bereich, und nur gerade eine Minderheit, nämlich 1,4 Millionen Personen, fühlen sich in der Lage, die Belastungen im Arbeitsalltag problemlos zu bewältigen.

Das bleibt nicht ohne Folgen: Stress ist ein Risikofaktor für die Gesundheit. Diesen auf individueller und organisatorischer Ebene in den Betrieben zu reduzie-

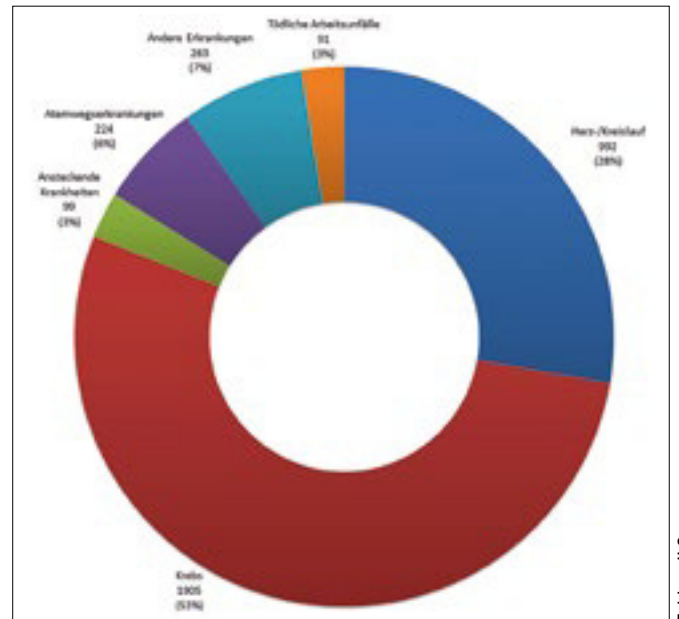
ren, ist daher das zentrale Ziel der betrieblichen Gesundheitsförderung.

Wo steht die Welt?

Einen globaleren Blick auf das Thema Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz zeigte Jukka Takala, Direktor der International Labor Organization ILO. Die Zahlen rütteln auf: Die ILO schätzt, dass jährlich 2,3 Millionen Arbeiter an Arbeitsunfällen und -krankheiten sterben. Das sind im Schnitt 1000 Todesfälle aufgrund von Unfällen sowie 5600 aufgrund von Krankheiten – pro Tag, wohlgerneht. Neben menschlichem Leid verursacht dies auch enorme Kosten: Auf rund 2,8 Milliarden US-Dollar schätzt die ILO die jährlichen Kosten von Arbeitsunfällen und -krankheiten. Diese beinhalten Arbeitsausfälle, Kompensationszahlungen, Produktionsunterbrüche und Heilkosten.

Dabei gibt es erwartungsgemäss grosse Unterschiede zwischen den Weltregionen. In industrialisierten Ländern sind der grösste Teil der arbeitsbedingten Todesfälle auf Krebserkrankungen (EU: 53%) und Herzerkrankungen (28%) zu-

Arbeitsbedingte Todesfälle in der Schweiz im Jahr 2011, nach Ursache aufgeschlüsselt.



Zahlen: ILO

rückzuführen. Unfälle und ansteckende Krankheiten machen mit jeweils rund 2,5 % einen vergleichsweise geringen Anteil aus.

Erweitert man den Blick auf die ganze Welt, verschieben sich die Zahlen: Krebserkrankungen machen einen Anteil von 29 % aus, Herz- und Kreislauferkrankungen dafür 35 %. Unfälle steigen auf 15 % und ansteckende Krankheiten auf 10 % der Ursachen.

Dies zeigt sich ganz konkret im Vergleich der Risiken: Innerhalb Europas liegt das Risiko, an einem Arbeitsunfall zu sterben, im Jahr bei rund zwei Todesfällen pro 100 000 Arbeiter. Global steigt das Risiko auf elf Todesfälle – also über fünfmal höher.

Fokus auf Krankheiten

Takala betont, dass Arbeitsunfälle natürlich nicht zu vernachlässigen sind – diese haben eine unmittelbare Auswirkung, und das Risiko kann mit gutem Sicherheitsmanagement deutlich verkleinert werden. Doch die Zahlen zeigen, dass die Auswirkungen von arbeitsbedingten Er-

krankungen auf keinen Fall unterschätzt werden dürfen, da diese insbesondere in den industrialisierten Ländern für die überwältigende Mehrheit der arbeitsbedingten Todesfälle verantwortlich sind.

Die grösste Zahl der arbeitsbedingten Krebserkrankungen ist auf Asbest, Siliziumstaub, Abgase, Mineralöle und Passivrauchen zurückzuführen. Diese Todesfälle treten oftmals erst Jahre oder gar Jahrzehnte auf, nachdem die betroffene Person der Substanz ausgesetzt war. So etwa bei Asbest, das in der Schweiz bereits seit Jahrzehnten verboten ist, erst aber in den letzten Jahren zu einer deutlichen Zunahme der Todesfälle aufgrund von Lungenkrebs geführt hat.

Leben mit Krankheits- und Unfallfolgen

Doch nicht nur die Todesfälle, auch nicht-fatale Krankheiten und Unfallfolgen belasten die Arbeitnehmer weltweit. Um diese Belastung in Zahlen zu fassen, verwendet die ILO und die WHO das Konzept der Disability Adjusted Life Years (DALY), zu Deutsch behinderungs-

bereinigte Lebensjahre. Diese Zahl setzt sich zusammen aus den verlorenen Lebensjahren aufgrund eines vorzeitigen Todes (YLL, Years of Lost Life) und Lebensjahren, die mit der Disability gelebt werden müssen (YLD = Years Lived with Disability).

Hier kommen ganz andere Krankheiten ins Spiel als bei der ausschliesslichen Betrachtung der Todesfälle. Nacken- und Rückenschmerzen sind etwa selten tödlich, jedoch für einen verhältnismässig grossen Teil der DALY in der Schweiz verantwortlich. Denn auch wenn Todesfälle natürlich besonders tragisch sind, betreffen DALY die Lebensqualität zahlreicher Menschen und verursachen viel Leid.

Darum steht auch für Takala eine Veränderung der Sicht auf den Themenkomplex Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit an: Von «Sicher arbeiten während des Arbeitstags» zu «sicher und gesund durch das ganze Arbeitsleben»; statt den Fokus auf Gefahren und Risiken zu legen, soll dieser auf alle Faktoren ausgedehnt werden, welche Gesundheit und Arbeitsfähigkeit der Arbeiter beeinflussen. ■

ANZEIGE



NEU
ALLES AN SHIRTS:
T-SHIRTS
POLO-SHIRTS
SWEATSHIRTS

MASCOT® WORKWEAR
A WORLD OF STYLES

23 Farben
und vier
verschiedene
Passformen

Besuchen Sie unseren
Showroom Schweiz
Steinhaldenstrasse 30
8954 Geroldswil

www.mascotworkwear.ch



Bei Persönlichen Schutzausrüstungen
gehen Sie bei uns auf Nummer Sicher!

- Schutzhandschuhe
- Schutzbekleidungen
- Schutzbrillen
- Schutzhelme
- Gesichtsschilde
- Sicherheitsschuhe
- Sicherheitsstiefel
- Gehörschutzprodukte
- Atemschutzmasken
- Fallschutz-Systeme



Thomi + Co AG
CH-4932 Lotzwil

Persönliche Schutzausrüstungen
von Kopf bis Fuss

Telefon +41 (0) 62 919 83 83
Fax +41 (0) 62 919 83 60
E-Mail info@thomi.com
Website www.thomi.com

